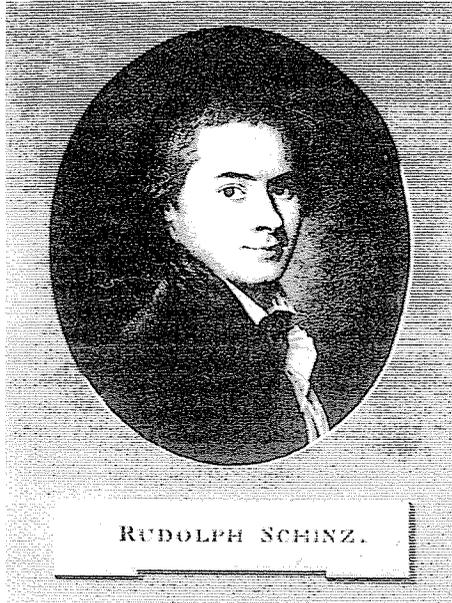


Aus alten Jahrgängen



An die Zürcherische Jugend auf das Jahr 1801. Von der Naturforschenden Gesellschaft. III. Stück.

Liebe Jünglinge, ihr sehet hier das Bild eines Mannes vor euch, den Einfachheit der Sitten, strenge Redlichkeit, wahrer Patriotismus, feurige Freyheitsliebe (nicht im jetzigen Sinne des Wortes, das so häufig missbraucht wird) zu einem guten Bürger; Menschen- und gründliche Naturkenntniss aber, die er sich mehr durch eigene Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen, als durch grosse Belesenheit erwarb, zu einem der würdigsten Mitglieder unserer Gesellschaft machte. Und meist nur in dieser Rücksicht erlaubt mir der enge Raum, der diesem Blatte bestimmt ist, ihn euch zu zeigen. Wenn ihr mehr von ihm zu wissen verlanget, so leset jene vortreffliche Lebensbeschreibung, die sein Freund Nüscheler von ihm entworfen hat.

Rudolf Schinz, geboren 1745, liess schon in seiner frühen Jugend, bey einem etwas raschen und feurigen Temperament, das ihn für die ländlichen freyen Jugendspiele sehr empfänglich machte, ein Nachdenken blicken, das man sonst bey Knaben dieses Alters selten findet. Er war zwar nicht eben dazu aufgelegt, immer beym Buche zu sitzen, ob er schon auch nicht nachlässig im Lernen war; das grosse Buch der Natur aber zog ihn als Knabe schon unwiderstehlich an sich. Während seine Jugendgefährten sich leichten und zwecklosen Ergötzlichkeiten überliessen, beobachtete er die ihn umgebenden Gegenstände der Natur, Thiere und Pflanzen, mit einer für sein Alter seltenen Aufmerksamkeit. So wie er mehr heranwuchs, verliess er zuweilen seine Kameraden bey den Jugendspielen, und suchte das Freye, wo er sich lehrreicher ergötzen zu können glaubte. Er fieng an den Landbau zu beobachten, fragte die Landleute um die Namen und den Nutzen ihrer Werkzeuge, besuchte Handwerker und Künstler, und sah ihren Arbeiten zu.